

**Alois Riegl auf der Baustelle**  
Symposium Universität Bergamo 1. Mai 2006

Einleitung zur Vorführung der italienischen Version der DVD „Hand in Hand“

Ich bin ein bekennender Verehrer von Alois Riegl. Vor 20 Jahren stiess ich im Rahmen meiner Forschungsarbeit zum Thema Denkmalpflege und Öffentlichkeit auf die beiden Namen Georg Dehio (1850-1932) und Alois Riegl (1858-1905). Spontan war ich von den trafen Formulierungen Dehios in seiner Festrede an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Strassburg „Denkmalschutz und Denkmalpflege im 19. Jahrhundert“ begeistert. Sein Ausspruch: „Der Geist lebt fort nur in Verwandlungen; in seine abgelegten Schlangenhäute lässt er niemals sich zurückzwingen“ hörte ich als Architekt natürlich äusserst gerne. Dieses Schlagwort eignete sich z.B. bestens für die Debatte einer Farbgebung zwischen Architekt und Denkmalpfleger auf der Baustelle. Muss es denn immer rot sein?

Dehio äusserte den Satz allerdings moralisierend im Kampf gegen gewisse Restaurierungen und Wiederherstellungen. Riegl war da viel vorsichtiger. Er stellte lediglich fest, dass Restaurationen ein antiquarisches Interesse befriedigten.

Die grösste Kritik übte Riegl jedoch an der Aussage Dehios: „Wir konservieren ein Denkmal nicht, weil wir es für schön halten, sondern weil es ein Stück unseres nationalen Daseins ist.“ Hier hätte das Wort „national“ nur durch das Wort „emotional“ ersetzt werden müssen und Riegl (und auch ich) wären mit Dehio einig gewesen. Dehio geniesst nach wie vor die viel grössere Akzeptanz bei den praktisch tätigen Denkmalpflegern im deutschsprachigen Raum als Riegl.

Woher kommt dieser Umstand? Riegl verdanken wir die Emanzipation der Disziplin Denkmalpflege von der Kunstgeschichte. Der Kunsthistoriker gilt nicht mehr als die einzige Instanz bei der Erhaltung und Handhabung von Denkmälern. Dehio sah sich noch, zusammen mit dem Kaiser, verantwortlich für die deutschen Denkmäler.

Riegl zieht uns alle in die Verantwortung der Erhaltung von Denkmälern. Deshalb brauchen wir ihn und nicht Dehio auf der Baustelle. Eine gelungene Renovation ist das Resultat einer fruchtbaren Auseinandersetzung von verschiedenen Interessen; je mehr Beteiligte sich mit einer Renovation identifizieren können, desto sicherer ist die Zukunft des Gebäudes.

Nun kommt „Riegl“ direkt auf die Baustelle. Vielleicht zeigt hier seine Theorie grössere Wirkung als bei den vielen praktisch tätigen Denkmalpflegern, die den Namen Riegl wohl anerkennend immer wieder erwähnen aber dann gleich ihre Bedenken dazu äussern.

Mit einem überbewerteten und isoliert betrachteten „Alterswert“ legitimieren sie Abbrüche, welche sie nicht verhindern konnten. Man kann nicht alles erhalten in Abwägung der Interessen etc. ... „Werden und Vergehen“ oder eben „in Schönheit Sterben lassen“ lauten dann ihre Schlussfolgerungen oder eben Entschuldigungen.

Gleichzeitig fordern sie an andern Stellen die Erhaltung der „Patina“, um dem Alterswert gerecht zu werden. Die Forderung des Denkmalpflegers nach „Patina“ ist nur sehr beschränkt vertretbar. Die Förderung der „Patina-Erhaltung“ stellt jedoch z.B.

Teilrenovationen in ein positives Licht. Die Devise lautet dann „Sowohl als auch“ und nicht „entweder oder.“

Riegl beschreibt in seinem Denkmalkultus das Spiel um die Erhaltung der Denkmäler in unserer Gesellschaft in hervorragender Weise. Seine Theorie funktioniert auf dem Bau aber nur, wenn wir von dieser Theorie auch etwas wollen. Und das Ziel eines jeden Denkmalpflegers kann grundsätzlich nur heissen: Soviel als möglich erhalten, unabhängig ob es uns ihm im Augenblick „gefällt oder missfällt.“

Die Theorie Riegls legitimiert eigentlich jeden Wunsch nach Erhaltung, d.h. das Objekt muss in uns „Denkmalwollen“ verursachen.

Das Beispiel der DVD- Präsentation wird zeigen, dass der Einsatz aller drei Wertschätzungen: gewollter Erinnerungswert, historischer Wert und Alterswert nötig war um auch sog. unbedeutende Werke und Teile davon möglichst ungeschmälert zu erhalten. Die Theorie Riegls bildet ein sehr ergiebiges Instrumentarium zur praktischen Denkmalpflege „Der moderne Denkmalkultus sein Wesen und seine Entstehung“ wurde im Laufe meiner Forschung immer wichtiger. Ich merkte, dass ich bereits früher bei meinen Renovationen ohne Denkmalpflege, wenn auch unbewusst, mit den drei Wertschätzungen arbeitete.

Sie sind mir eben sympathisch.

